

Hansgerd Hellenkemper

Die byzantinische Stadtmauer von Nikopolis in Epeiros. Ein kaiserlicher Bauauftrag des 5. oder 6. Jahrhunderts?

Eine Würdigung der byzantinischen Stadtmauer von Nikopolis fehlt bislang, eine beschreibende Bauaufnahme steht aus¹; doch gilt dies auch für andere vergleichbare Großbauanlagen im byzantinischen Reich, beispielsweise Daras, Antiocheia oder Thessalonike². Im Gegensatz zu Sakralbauten ist die Suche nach landschaftstypischen Merkmalen und Stileigenheiten bei Wehrbauten nur beschränkt ertragreich. Festungsbauten gehören in der Regel zu den großen Reichsaufgaben und unterliegen daher wesentlich der kaiserlichen Aufsicht. Daraus ergibt sich, daß diese Anlagen einen Vergleich mit ähnlichen Bauten in anderen Reichsteilen erlauben³.

1. Der Beitrag ist die ergänzte Fassung des Vortrages, gehalten auf dem 1. Internationalen Symposium über Nikopolis im September 1984. Die archäologischen Beobachtungen beruhen auf Begehungen der Stadtmauer in den Jahren 1981 und 1984. Für anregende Diskussion und Hinweise bin ich Ernst Kirsten, Evangelos Chrysos, Th. Theophylaktos und D.D. Triantaphyllopoulos sehr dankbar. Ältere archäologische Beobachtungen und Notizen zur Befestigung von Nikopolis verzeichnen: A. *Philadelphus*, *Praktika* (1913) 83 ff.; (1926), Plan bei S. 128. F. *Schober*, *RE* Bd. 17 (1963) Sp. 511 – 518 s.v. Nikopolis 2. A. *Bacchin* – V. *Ziino*, *Nicopoli d' Epiro*, *Palladio* 4 (1940) 1 – 17. D.I. *Pallas*, *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* II, 1971, Sp. 211 ff. bes. 229 s.v. Epiros. E. *Kirsten* – W. *Kraiker*, *Griechenlandkunde*, Heidelberg ⁵ 1967, 751 ff. bes. 755 mit Taf. 23/Abb. 188 b. J. *Christern*, in: *Brenk*, *Spätantike und frühes Christentum, Propyläen – Kunstgeschichte Supplbd. 1*, Berlin 1977, 184 Abb. 151 b. P. *Soustal*, *Nikopolis und Kephallenia: Tabula Imperii Byzantini* 3, Wien 1981, 213–214 und Index s.v. Nikopolis. Eine Luftaufnahme von Nordwesten mit der byzantinischen Anlage gibt R.V. *Schoder*, *Das antike Griechenland aus der Luft*, Bergisch Gladbach 1975, 157.

2. Ein erster Schritt ist die neue, noch unveröffentlichte Planaufnahme von Nikopolis von Th. Theophylaktos im Maßstab 1:1000. Hiernach auch die Numerierung der Türme.

Italienische Planaufnahmen des byzantinischen Stadtbereichs aus dem Jahre 1943 im Maßstab 1:1000, der West- und Südmauer im Maßstab 1:500 sind noch nicht veröffentlicht, dazu Hinweise auf dem Nikopolis-Symposium von A. di Vita und W. White. Eine Vorlage ist im *Annuario della Scuola archeologica di Atene* zu erwarten.

Für Nikopolis und andere Festungsbauten ist eine archäologisch bauhistorische Bearbeitung ein dringendes Desiderat. Neue erweiterte Beobachtungen bei B. *Croke* – J. *Crow*, *Prokopius and Dara: JRS* 73 (1983) 143 – 159 und J.M. *Spieser*, *Thessalonique et ses monuments du IVe au VIe siècle. Contribution à l'étude d'une ville paléochrétienne*. *Bibl. Ecoles franç. d' Athènes et de Rome*, fasc. 154 (1984) 25 – 80 (Les remparts de Th.).

Als Vorbild für eine Bearbeitung der Befestigung von Nikopolis kann als jüngstes Beispiel W. *Karnapp*, *Die Stadtmauer von Resafa in Syrien: Denkmäler antiker Architektur* II, Berlin 1976, gelten.

3. Jahrhundertelange Tradition und Erfahrungen in der Wehrbauarchitektur haben zur Formulierung von Bauvorschriften und -empfehlungen geführt, die trotz zuweilen lokal bedingter, unterschiedlicher Bauausführungen zu einer weitgehenden Einheitlichkeit führten.

Für meine Überlegungen will ich drei Aspekte herausstellen: Beobachtungen zum Baubestand der byzantinischen Stadtmauer, Fragen zum Architekturvergleich und zur Datierung.

Die zweite Stadtmauer ist die umfangreichste Baumaßnahme der frühbyzantinischen Zeit in Nikopolis. Umfang, Streckenführung und Entwurf der byzantinischen Mauer belegen eine sorgfältige Planung. Ihr liegen langfristige politische und militärische Erfahrungen und Absichten zugrunde. Solche Baumaßnahmen sind nicht Ausdruck unmittelbarer, allerdings latenter Gefahr. Die Gründungsgeschichte von Daras in Mesopotamien lehrt, daß trotz des militärischen Drucks des persischen Gegners ein überlegtes strategisches Konzept für die Bauentscheidung ausschlaggebend war⁴. Auch für Nikopolis ist eine begründete Planung vorauszusetzen, doch die lokalen Bedingungen bestimmen Art und Umfang der Trassenführung. Das byzantinische Nikopolis war keine frei konzipierte Stadtgründung wie Daras oder Mokissos⁵, vielmehr bestimmte der Platz der alten Stadanlage das neue Zentrum.

Die byzantinischen Mauern umschließen in Form eines unregelmäßigen Sechsecks mit einer Binnfläche von ca. 30 Hektar den Nordosten des augusteischen Stadtareals. Die Wahl dieses Ausschnitts läßt sich bislang nicht hinreichend erklären. Innerhalb der neuen Mauern sind noch keine herausragenden älteren Bauten erkannt worden, die vielleicht für die Kurtinenführung entscheidend gewesen sein könnten. Aufgrund der topographischen Bedingungen ist jedoch erkennbar, daß zumindest die relative Höhenlage innerhalb des alten Stadtgebietes eine wesentliche Rolle gespielt hat⁶. Die Nord- und Ostkurtinen decken sich mit Abschnitten der frühkaiserzeitlichen Stadtmauer. Die fortgesetzte Nutzung dieser Mauerteile hat nur zu geringfügigen Ausbauten, insbesondere an den in unregelmäßigen Abständen eingebundenen Türmen geführt. Ihre Ergänzungen unterscheiden sich wesentlich von den Entwürfen der Süd und Westmauer.

4. W. Ensslin, Zur Gründungsgeschichte von Dara – Anastasiopolis: Byz. – neugriech. Jahrbücher 5 (1927) 342 – 347; zuletzt B. Croke – J. Crow: JRS 73 (1983) 143 – 159, bes. 148 ff.

5. F. Hild – M. Restle, Kappadokien: Tabula Imperii Byzantini 3, Wien 1981, 238 f. s.v. Mokissos. M. Restle, Studien zur frühbyzantinischen Architektur Kappadokiens Bd. 2, Wien 1979, Plan 2. In Mokissos handelt es sich um eine echte Ortsverlagerung, nicht um eine Reduktion am alten Platz.

6. Vgl. dazu die Karte von A. Philadelphus in Praktika (1926) bei S. 128 (wiederholt in RE 17 [1936] Sp. 513–514) und Kirsten – Kraiker, Griechenlandkunde, Heidelberg⁵ 1967, Taf. 23 Abb. 188 b (teilweise nach Bacchin – Ziino: Palladio 4 (1940) 1 ff. und Griech. Topograph. Karte Bl. Preveza: Umgebungskarte Deltion 17 B. 188). Umfangangaben bei P. Soustal, Nikopolis und Kephallenia: Tabula Imperii Byzantini 3, 214: Westmauer ca. 580 m. Südmauer ca. 435 m.

Die neuen Mauerfluchten im Süden und Westen nehmen das orthogonale System des augusteischen Stadtrasters auf (Abb. 1). Alle Elemente des Mauerbaues haben eine lange Tradition: Die Kurtinen, mit Breiten bis zu 2,60 m (Südmauer), sind mittels Baugerüsten aus Spolien – und Bruchsteinmaterial als Schalenmauerwerk aufgemauert worden⁷ (Abb. 12). Größere Kalksteinspolien mit glatten Seiten liegen mehrheitlich als Läufer in Sockellagen⁸. Eine Zurichtung und besondere Auswahl der Steine fand nicht statt, das herangeführte Material wurde unterschiedslos sofort versetzt und die Fugen flächig abgestrichen. Das Kernwerk der Mauern ist lagenweise aus Bruchstein mit hohem Mörtelanteil geschichtet. Die Ordnung des Mauerwerks ergab sich aus den in Abständen eingelegten durchgehenden Ziegelbändern mit zumeist fünf Lagen⁹ (Abb. 8,9). Aus den unterschiedlichen Höhen und den deutlichen Fugen der Bauabschnitte läßt sich jedoch keine Periodisierung entnehmen, sondern nur Aussagen über den Bauablauf (Abb. 9). Es handelt sich hier wohl um die Einzelvergabe von Bauabschnitten, die offenbar weitgehend zeitgleich in Angriff genommen wurden auf der Stadtseite der Südmauer zeigt sich, daß bei bestimmten Höhen Nivellementkorrekturen erfolgten, um die Ziegelbänder der einzelnen Bauabschnitte höhengleich aneinanderzubinden. Zuweilen finden sich in der Westmauer kleine Sondermauerungen, die aber keine bautechnische Funktion haben¹⁰.

An den erhaltenen Abschnitten der Stadtmauer sind keine Ausbesserungen zu beobachten, die auf eine durchgreifende Erneuerung hindeuten. Eine genaue Analyse des Bauablaufs läßt sich jedoch erst nach einer eingehenden Bauaufnahme vornehmen.

In weitgehend regelmäßigen Abständen sind mehrgeschossige gestetzte Rund- und Rechtecktürme in die West- und Südkurtinen eingebunden (Abb.

7. Die Spuren der Baugerüste lassen sich sowohl an der Feld- wie an der Stadtseite beobachten, die Seitenwahl war ausschließlich aus praktischen Gründen bedingt. Die Bauaufnahme der Rüstlöcher könnte zur Abgrenzung der einzelnen Arbeitsabschnitte beitragen.

8. Auch bei anderen spätrömisch-frühbyzantinischen Festungsbauanlagen an Altsiedelplätzen läßt sich beobachten, daß zuerst Spolien wegen ihrer leichteren Verfügbarkeit und ihres Umfangs (Großquader) verbaut wurden, erst während des weiteren Bauablaufes wurden frisch gebrochene Natursteine und neue Kunststeine herangeführt.

9. Die verarbeiteten Ziegel sind in Länge und Breite sehr variabel (Höhen 3,7 – 4,2 cm), dies deutet darauf, daß unter ihnen auch zahlreiche Spolienziegel verarbeitet wurden. Die Fugenhöhe variiert zwischen 3,8 und 8,5 cm. Die frühkaiserzeitlichen Ziegel bei T 24 messen in der Höhe 8 cm, in der Länge 28 – 29 cm, die Fugenbreite 1 cm.

10. Notiert habe ich an der Westseite ein Kreuz aus zweilagigen Ziegeln, einen kleinen Kalksteinblock mit Kreuz, einen kurzen Ziegelstreifen mit Fischgratmuster, einen Ziegelabschnittsbogen (Kurtine 14 – 15). Diese Abweichungen im Bild der Mauer-schalen gehen wohl auf das Konto einzelner Bauhandwerker. Einzelne Ziegel sind immer wieder als Ausgleichsschichten für die unterschiedlichen Höhen der Natursteine in den Schalen eingelegt.

1,4). Die Zahl der vorspringenden Rechtecktürme überwiegt, Rundtürme finden sich bis auf eine Ausnahme an den Mauerecken und als Flanken des Westtorbaues¹¹.

Die Geschosse im Nordturm (Nr. 13) des Westtores sind soweit erhalten, daß ihre Gliederung noch erkennbar ist: Das Sockelgeschoß mit stadtseitigem Zugang enthält keine Lichtöffnung, das erste Geschoß rundbogige Schartenkammern (Abb. 5), das zweite – leicht zurückgestuft – rundbogige Fensterkammern (Abb. 4). Die Geschoßdecken waren aus Balkenlagen gezimmert und wohl mit Holztreppen im Inneren verbunden. Die Bögen sind aus Ziegeln gesetzt. Für den Bau wurden innen und außen Baugerüste errichtet (Abb. 4,5,10). Auch die Mehrheit der übrigen Türme der Süd- und Westseite war, soweit der Befund dies erkennen läßt, in gleicher Weise gegliedert: Über dem blinden Sockelgeschoß lag eine Turmkammer mit Schartenschlitzen zu den drei Feldseiten (Abb. 1,2). Die rechteckigen Türme Nr. 24 und 25 an der Nordseite sind ebenso wie die angrenzenden Kurtinen frühkaiserzeitlichen Ursprungs. In frühbyzantinischer Zeit wurden ihnen stumpfwinklig keilförmige Spitzen aus Spolien vorgeblendet. Die so entstandene Grundrißform erinnert an vergleichbare Entwürfe an der Stadtmauer von Resafa.

Wegen der inneren Balkendecken trugen die Türme wohl flache Walmdächer bzw. Kegeldächer mit einer Neigung von 20° / 23°.

Von der dritten Geschoßebene des nördlichen Torturmes (Nr. 13) führen rundbogig gewölbte Laufgänge auf die Wehrgänge der Kurtinen. Hier ist auch mindestens ein Abtrittserker eingelegt¹². Die Zugänge zu den Kurtinen liegen stadtseitig als zweihüftige eingebundene Treppen – im Einzelfall auch einhüftige Treppen – über Tonnengewölben in jeder zweiten Turmachse¹³.

11. Nach dem Plan von Th. Theophylaktos sind 35 Turmbauten anzunehmen, davon 8 auf der Südseite und 15 auf der Westseite. Die Ecktürme im Südosten, Südwesten und Nordosten sind als (Dreiviertel-)Rundbauten angelegt, die Flankentürme des Westtores halbrund gestelzt, ebenso als Ausnahme Turm 17 mit der Poterne. Die Zählung der Türme folgt dem Vorschlag von Th. Theophylaktos und beginnt im Uhrzeigersinn mit dem Südost – Eckturm (T 1). Die Flankentürme des Westtores tragen je eine Nummer (T 12/T 13).

12. Solche Latrineneinbauten gehören seit spätrömischer Zeit zum Entwurfsrepertoire. Sie liegen, soweit bislang beobachtet, in der Regel an der Nahtstelle zwischen Türmen und Kurtinen.

Archäologisch lassen sie sich bei ausreichend erhaltenem Befund nachweisen. An der Nordseite des Westtorturms in Nikopolis ist in Höhe des Laufganges noch die Abtrittsschräge als Werkstein im Mauerverband erhalten, dazu die Südwand des Erkers mit Gewölbeansatz. Der Befund zeigt, daß der Einbau nicht über die Mauerflucht vorkragte.

Vgl. einen Befund in Resafa: *W. Karnapp* (oben Anm. 2) 11 mit Abb. 18.

13. Abweichungen im Rhythmus sind gering: Einhüftige Treppen finden sich u.a. an den Türmen T 6 und T 30. Treppenbreite bei T 10: 1,32 – 1,40 m. Stufenhöhe 0,30 – 0,33 m. Vgl. ähnliche Treppentwürfe in Konstantinopel, Landmauer, und in Resafa.

Alle Mauerkronen sind verloren, daher bleiben ohne Detailuntersuchung die Fragen nach den Mauerabschlüssen – ob Zinnen oder Schartenschlitze (in Analogie zu Resafa) – einstweilen offen. Die obere Bogenreihe der Südmauer nahe der Doumëtios – Basilika ist noch soweit im Befund erhalten (1984), daß sie als Blindbogenmauer – ohne Schartenschlitze (dazu fehlen auch die Zugänge) – offenbar zur Einsparung von Baumaterial und Aufwand errichtet wurde (Abb. 10). Die Bögen sind aus Ziegeln gesetzt. Eine horizontale Baufuge, die an eine nachträgliche Erhöhung denken ließe, ist nicht auszumachen¹⁴.

Die Verkehrserschließung des umwehrten Siedlungsareals scheint über eine durchgehende Straßenachse vom byzantinischen Westtor zu einem (vermuteten) römischen Tor im Osten erfolgt zu sein. Der Planentwurf des Westtores nimmt auf das nach Norden fallende Gelände Rücksicht. So ist der südliche Torturm (Nr. 12) mit seinen Ebenen um ein Geschos höher versetzt errichtet. Beide Türme öffnen sich stadtseitig mit hohen, über zwei Geschosse gezogenen offenen Bögen (Abb. 3). Die Kämpfergesimse sind aus Spolien gesetzt. An der Stadtseite läßt sich der Bauablauf verfolgen: Nach Aussteckung des Grundrisses wurde zuerst das Tor aus großformatigen Spolienblöcken gesetzt und bis zur Kämpferhöhe geführt, dann folgte der übrige Teil der Toranlage einschließlich der Ziegelbänder, die Treppenläufe u.a. Vor dem zweiflügligen Tor blieb die durchgehende Fallgatterfalz erhalten; Führungsspuren für einen Schiebebalkenverschluß liegen in den Gewänden.

Im Schatten des Rundturmes 17 (Westseite) liegt eine Ausfallpforte. Es bleibt offen, ob diese Poterne aus verteidigungstechnischen Gründen eingelegt oder – wegen ihrer Nachbarschaft zum Bezirk der (jüngeren) Alkyson – Basilika – aus rein praktischen Gründen zur Verkehrserleichterung geplant wurde. Die originalen Türgewände sind ausgebrochen, die Südwanne rekonstruiert (Zustand 1984), der waagerechte (Spolien –)Sturz mit Entlastungsbogen noch erhalten (Abb. 6,7); der schmale Durchgang war jedoch für einen Wagenverkehr nicht vorgesehen (Breite 1,40 m licht). Anders dagegen sieht das (ehemals zweiflüglige) rundbogige, 2,57 m breite Tor in der Nachbarschaft der Doumëtios – Basilika an der Südseite aus, das nicht im Schutz naher Türme liegt (Abb. 11). Auffällig ist das Fehlen von Türanschlägen. Für die römische Nord- und Ostmauer und ihre Einbindung in

14. s. einen vergleichbaren Befund mit ähnlich materialsparendem Verfahren an der byzantinischen Stadtmauer von Ammaedara: *D. Pringle*, *The Defense of Byzantine Africa from Justinian to the Arab Conquest*, Oxford 1981, Bd. 2, Taf. 3 b.

In Resafa hingegen sind solche Galerien in der Mauer als gedeckte Wehgänge mit Schartenschlitzen ausgebaut: *W. Karnapp* (oben Anm. 2) Abb. 7, 8, 13, 44 u.ö.; in Konstantinopel ist die Stadtseite der theodosianischen Vormauer mit Arkaden (und Scharten) gegliedert.

den byzantinischen Mauerring liegen noch keine ausreichenden Beobachtungen vor.

Die Stadtmauer von Nikopolis zeigt ein geläufiges Repertoire spättrömisch – frühbyzantinischer Festungsbauentwürfe. Die technischen Einzelteile sind nahezu alle bereits im mittelkaiserzeitlichen Wehrbau nachzuweisen. Die nikopolitanische Mauer unterscheidet sich allerdings in der Kombination der Entwurfsmuster von den mittel- und spätkaiserzeitlichen Anlagen, insbesondere im Rhythmus der Turmabstände und in der Bautechnik der Mauern.

Als Kernfrage bleibt die Datierung der Bauanlage. Eine Bauinschrift fehlt, relativchronologische archäologische Daten sind nur bedingt auszuwerten. Als terminus post quem für den Mauerbau erweisen sich Spolien, die im Turm 21 als Simse unter der mittleren Treppentonne eingebaut wurden: Unter ihnen findet sich ein Werksteinkämpfer mit Kreuz und Akanthus in spättheodosianischem Stil (Abb. 8). Dieser Kämpfer dürfte ehemals Teil eines Sakralbaues gewesen sein, der vielleicht als Folge der Besetzung der Stadt im Jahre 474 unterging¹⁵. Der Kämpfer ist, nach dem Blattschnitt zu urteilen, nicht vor der Mitte des 5. Jahrhunderts zu datieren. Einen archäologischen terminus ante quem für den Mauerbau ließe sich vielleicht durch die Untersuchung der anstoßenden Hüttenbauten auf der Innenseite der südlichen Stadtmauer (nahe des Museums) gewinnen (Abb. 12). Ein weiterer, allgemeiner terminus post quem läßt sich aus der Kontraktion des umwehrten Areals ableiten: Erst eine einschneidende Bevölkerungsrezession der Stadt, bzw. die Erkenntnis, daß der große, frühkaiserzeitliche Mauerring nicht zu verteidigen ist, und die Erfahrung einer oder mehrerer Katastrophen zwangen zu der Entscheidung, den Umfang des gesicherten Siedlungsbereiches zu begrenzen.

Die Mehrheit der Forschung neigte bisher mit Verweis auf eine Bemerkung von Prokop (*de aed.* IV 1,6) zu einer Datierung in die Jahre um 539/540¹⁶. Damals erging Justinians Befehl, die Befestigungen des Illyricums instandzusetzen. E. Chrysos hat jüngst anhand der literarischen Überlieferung einen terminus post quem für den Mauerbau erschlossen¹⁷. Nach dem Wandalensturm des Jahres 474, der vielleicht mit einer Katastrophe für die Stadt endete, ist die politische

15. Auf diesen archäologischen und historischen Zusammenhang wies mich Professor E. Kirsten hin. Die Verwüstung der Stadt erlaubte, das Baumaterial der zerstörten oder aufgegebenen Bauten für den Mauerbau zu nutzen. Es fällt auf, daß bislang kein früher Kirchenbau in Nikopolis nachweisbar ist. Dies könnte auf Zerstörungen im Jahre 474 hindeuten.

16. So beispielsweise D.I. Pallas, s.v. Epiros in RbK Bd. 2, 229; E. Kirsten – W. Kraiker, Griechenlandkunde, Heidelberg ⁵1967, 755.

17. Malchos Pr. 3, F.H.G. ed. C. Müller Bd. 4, 115. E. Chrysos, Συμβολή στην ιστορία της Ἠπείρου: Epeirotika Chronika 23 (1981) 9 – 104, bes. 52 – 53. Diese Überlegungen bereits von P. Soustal, Nikopolis und Kephallenia: TIB 3, Wien 1981, 214 aufgenommen.

Voraussetzung für den Mauerbau gegeben. Die ältere Forschung hat sich zu sehr von Prokops Erwähnung leiten lassen, doch Prokop – dessen panegyrischen Aussagen in den 'Bauten' wir heute mit größerer Skepsis begegnen, weil er Leistungen der Vorgänger Justinian zuschreibt¹⁸ – bezeugt nur, der Kaiser habe Nikopolis erneuern lassen (*de aed.* IV 1,37).

Für den unmittelbaren Vergleich mit Nikopolis bieten sich die Maueranlagen von Konstantinopel (1. Hälfte 5. Jahrhundert) und Thessalonike (Mitte 5. Jahrhundert) an. Der Mauerbau in Konstantinopel setzte das Vorbild im Osten, eine Bauanlage von geometrischer Strenge, auf dem Reißbrett geplant und sorgfältig ausgeführt¹⁹. Die Hormisdas – Mauer in Thessalonike hingegen muß in besonderem Maße das Relief und die ältere Stadtmauerführung berücksichtigen²⁰ (Abb. 13, 14). So ummanteln die neuen Türme und Mauern den alten Mauerring. Die unregelmäßigen Entwürfe und Abstände der Türme sind auf die älteren Bauzustände zurückzuführen. So ist in Thessalonike auch nur abschnittsweise eine Planung erkennbar, es fehlt die Einheitlichkeit eines großen Entwurfes. Die Mehrheit der Türme der Hormisdas – Mauer ist massiv, sie haben in der Regel nur Plattformen, keine Kammern mit Scharten. In Nikopolis hingegen knüpft man an die ältere Wehrbautradition und an das bestimmende Vorbild in Konstantinopel an. Dennoch sind Unterschiede erkennbar: Die Turmkammern sind nicht gewölbt, die Ecktürme werden als Rundbastionen gestaltet, die Zahl der Treppenanlagen ist erheblich vermehrt u.a.m.

Der Vergleich mit Festungsbauten in Mesopotamien (Amida, Daras (Abb. 15,16), Zenobia (Abb. 17,18), Sergiupolis /Resafa) erlaubt, Nikopolis als eine andere, ältere Stilstufe einzuordnen, auch wenn diese um ein bis zwei Generationen jüngeren Anlagen nur geringe Unterschiede zeigen: einheitlichere Planung, Wechsel von Turmgrößen und –formen, integrierte Treppenanlagen, Schartengalerien, weitgehender Verzicht auf Ziegelbänder (die in Antiocheia und Qasr ibn Wardan

18. Dazu kritisch zuletzt *B. Croke – J. Crow*, *JRS* 73 (1983) 143 ff. mit zahlreichen Beispielen.

19. Ein Hinweis zu dieser Verwandtschaft bereits bei *R. Krautheimer*, *Early Christian and Byzantine Architecture*, Harmondsworth² 1975, 76. *F. Krischen* Die Landmauer von Konstantinopel I: Denkmäler antiker Architektur Bd. 6, Berlin 1983. *B. Meyer-Plath – A.M. Schneider*, Die Landmauer von Konstantinopel II: Denkmäler antiker Architektur Bd. 8, Berlin 1943. Übersicht und Bibliographie bei *W. Müller-Wiener*, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls, Tübingen 1977, 286 – 296.

20. *O. Tajrali*, La topographie de Thessalonique, Paris 1913, 30 – 114 (Remparts); *M. Vickers*, The Date of the Walls of Thessalonica: *Annual of the Archaeological Museums of Istanbul* 15 – 16, (1969) 313 – 318; *M. Vickers*, The Late Roman Walls of Thessalonica, in: *E. Birley – B. Dobson – M. Jarrett*, *Roman Frontier Studies* 1969. Eighth International Congress of Limesforschung, Cardiff 1974, 249 – 255; *J.M. Spiesser* (oben Anm. 2) 66 f. zur Hormisdas – Datierung mit der übrigen Literatur.

wieder aufgenommen werden)²¹. Es muß freilich betont werden, daß im 5. und 6. Jahrhundert keine grundsätzlichen Neuerungen in der Wehrbauarchitektur erkennbar werden, sondern die Grundlagen im 4. Jahrhundert an den Reichsgrenzen vorgebildet wurden. Die Bauten des 5. und 6. Jahrhunderts unterscheiden sich mehrheitlich nur in der Qualität der Entwürfe und der technischen Bauausführung. So ist der Unterschied bei den gut datierten Beispielen in Africa aus der Zeit der byzantinischen Reconquista nach 533 bereits als Verfall erkennbar²²: eine im Vergleich zu Mesopotamien und Syrien schwächere lokale Bautradition, geringere Entwurfsqualitäten, umfangreiche Spolienverwendung fehlende Ziegelbänder, verminderte Baudetails.

J. Durliat hat jüngst bei seinen Untersuchungen der justinianischen Bauinschriften in Africa dargelegt, daß die Planung der Festungsanlagen einer kaiserlichen Entscheidung vorbehalten war²³. Dies belegen auch die Zeugnisse des Codex Justinianus²⁴. Eine Reihe von Architektenamen ist aus dem 5./6. Jahrhundert überliefert²⁵. Auch wenn sie nicht aus Konstantinopel stammen, so ist ihre hauptstädtische Bindung und der kaiserliche Auftrag für ihre Arbeiten offensichtlich. Es besteht kein Zweifel, daß die Stadtmauer von Nikopolis umsichtig von einem Festungsbauingenieur (Μηχανικός; oder einer Gruppe) geplant worden ist. Die Bauanweisungen müssen detailgenau und mit Maßangaben versehen erfolgt sein. Dies läßt sich anhand der Bautechnik, der Grund- und Aufrisse des Westtores, der Ausfallpforte, der Mauerabstände und an Details wie Fenstern, besonders gestalteten Schartenschlitzen oder der Fallgatterführung erschließen.

Zieht man die Summe dieser Überlegungen, dann ist aus historischen und stilistischen Gründen die Zeit nach 474 als Bauzeit für die Stadtmauer in Nikopolis anzusehen. Damit ergibt sich ein Bau unter der Regierung des Zenon. Die vermutliche Zerstörung, beispielsweise ablesbar an dem Verlust aller älteren Kirchen (vor 474), machte eine umfassende Sicherung der Stadt dringend notwendig. Aus historischen und archäologischen Gründen ist Justinian als Bauherr auszuschließen, jedenfalls für den heute erkennbaren Bestand.

21. Eine vergleichende Untersuchung zu den Festungsbauten des 5. und 6. Jahrhunderts in Mesopotamien und Syrien fehlt, ebenso eine Zusammenstellung der verstreuten archäologischen Beobachtungen. Literaturhinweise zu einzelnen Orten von *W. Püßhorn* in: Prokop, Bauten ed. *O. Veh*, München 1977, 408 – 431 und *B. Croke – J. Crow*, JRS 73 (1983) 143 – 159.

22. Zu den afrikanischen Beispielen: *D. Pringle*, The Defense of Byzantine Africa from Justinian to the Arab Conquest: BAR International Series 99, Oxford Bd. I – II (1981) (mit der älteren Literatur).

23. *J. Durliat*, Les Dédicaces d'ouvrages de défense dans l'Afrique byzantine: Collection de l'École française de Rome 49, Paris 1981, bes. 93 ff.

24. zusammengestellt bei *J. Durliat*, a.a.O. 94 – 95.

25. *G. Downey*, Byzantine Architects, their Training and Methods: Byzantion 18 (1948) 99 – 118.

Neben der Frage nach dem Baubeginn ist gleichermaßen die Zeitspanne für die Fertigstellung wichtig: Nach der grundsätzlichen Bewilligung durch den Kaiser ist die neue Stadtmauer von Nikopolis trotz des Umfangs der Baumaßnahme innerhalb weniger Jahre unternommen worden. Dies bezeugen die bautechnische Einheit und literarische Nachrichten über "kurze" Festungsbauzeiten (Landmauer Konstantinopel, Daras). Für Nikopolis ist eine Bauzeit von höchstens fünf Jahren zu veranschlagen²⁶. Die notwendigen Finanzmittel sind wohl mehrheitlich von der Stadt und der Provinz Palaia Epeiros, vielleicht mit zusätzlicher kaiserlicher Hilfe, aufgebracht worden.

26. Aufgrund der literarischen Überlieferung rechnen *B. Meyer-Plath – A.M. Schneider*, Die Landmauer (oben Anm. 19) 17 f. mit einer Kernbauzeit von zwei Jahren. Kritische Klärung der Quellenzeugnisse bei *P. Speck*, Der Mauerbau in 60 Tagen. Zum Datum der Errichtung der Landmauer von Konstantinopel, in: *H.G. Beck*, Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels, *Miscellanea Byzantina Monacensia* 14, München 1973, 135 ff. Nicht nur die fast sechsfache Länge der Mauer in Konstantinopel und die doppelte Mauerbreite von 4,80 m erlauben – im Vergleich zu den Neubauten in Nikopolis – auch bei erheblich geringeren logistischen und finanziellen Mitteln, für Nikopolis eine relativ kurze Bauzeit zu veranschlagen.



1. Nikopolis. Byzantinische Stadtmauer mit Turm 19 (Westseite)



2. Nikopolis. Turm 19. Schartenschlitz, Feldseite



3. Nikopolis. Westtorbau, Stadtseite



4. Nikopolis. Westtorbau, Turm 13



5. Nikopolis. Scharten in Turm 13



6. Nikopolis. Byzantinische Westmauer. Poterne, Feldseite



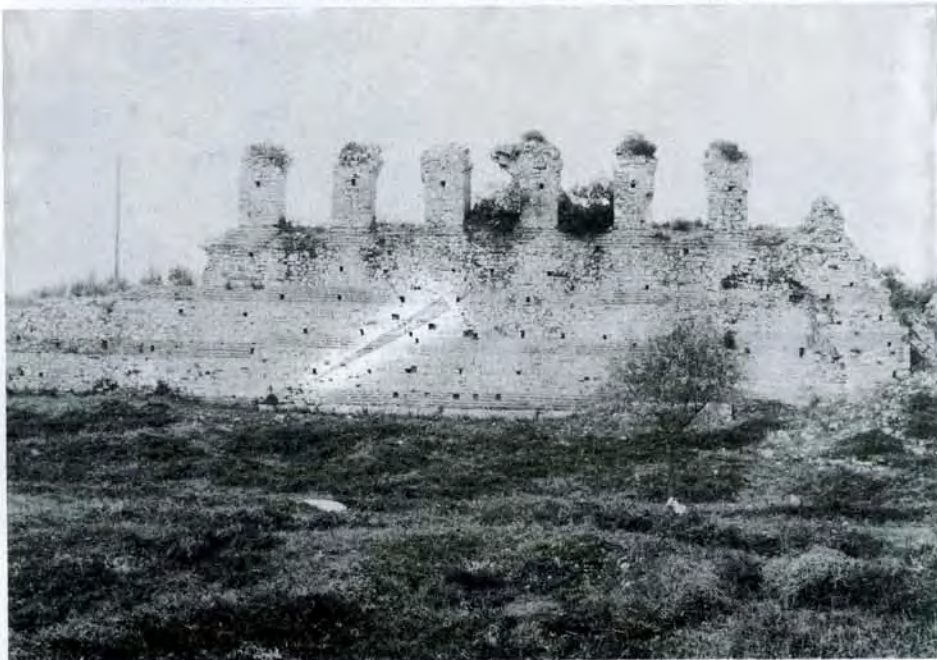
7. Nikopolis. Byzantinische Westmauer. Poterne, Stadtseite



8. Nikopolis. Turm 21, Werksteinkämpfer, Spolie



9. Nikopolis. Byzantinische Stadtmauer. Baunaht eines Arbeitsabschnittes



10. Nikopolis. Byzantinische Stadtmauer, Südabschnitt, Stadtseite



11. Nikopolis. Byzantinische Stadtmauer, Südabschnitt Nebentor, Stadtseite



12. Nikopolis. Byzantinische Stadtmauer mit Hüttenbauten (Stadtseite)



13. Thessalonike. Hormisdas – Mauer, Ostmauer



14. Thessalonike. Hormisdas – Mauer mit Ziegelbögen, Nordwestabschnitt



15. Daras. Nordseite der Stadtmauer mit gestelzten Halbrundtürmen



16. Daras. Gewölbter Halbrundturm, Nordseite



17. Zenobia. Südmauer. Stadtseite



18. Zenobia. Nordtor. Feldseite